

DAS FLIEGENDE LEHRERZIMMER

MAGAZIN FÜR ACHTSAME LEHRPERSONEN

KINDLICHE ENTWICKLUNG

ENTWICKLUNGSHAUS von Franziska Püller

Beispiele visueller Wahrnehmungsstörungen

Bewegungsentwicklung

Bewegung ist der Schlüssel zum Lernen

GROWTH MINDSET

Kinder und ihre Einzigartigkeit





über dieses Magazin

Mit diesem Magazin möchte ich Lehrpersonen mit Tipps und Tricks zur Seite stehen. Hier findet ihr wichtige, wertvolle Informationen und Inputs, die euch den Alltag erleichtern. Das Magazin soll einen Mehrwert sein und Unterstützung bieten. Natürlich darf der Humor nicht zu kurz kommen und eine Prise Sarkasmus ist auch manchmal dabei.

Ich hoffe, dass euch mein Magazin inspiriert und ihr einiges daraus umsetzen werdet.

Viel Vergnügen wünscht euch Benita.

über Benita Hasler

Ich bin Benita Hasler, ehemalige Primar- und DaZ (Deutsch als Zweitsprache) Lehrerin, Mama von zwei Teenie-Jungs, einer davon mit einer LRS (Lese-Rechtschreib-Störung), Lerncoach, Legasthenie- und Dyskalkulie-Trainerin, Hobby-Bloggerin und Human Design Coach. Ich lebe mit meiner Familie in Gamprin (FL) und habe dort auch meine eigene Lerncoaching-Praxis.



Inhalt

- 01** über dieses Magazin
- 03** 3 easy Tipps für ein Growth Mindset in der Schule
- 09** Lernbarrieren
- 10** Entwicklungshaus nach Franziska Püller
- 18** Frühkindliche Reflexe - Gastbeitrag von Beatrice Mathis
- 21** Pinnwand
- 22** Bewegungsentwicklung
- 27** Buchtipp
Gehirnentwicklung für Kinder
- 28** rondomi - das Kleinklassenkonzept von Claudia Matt und Monica Köppel
- 34** Einzigartigkeit & Individualität
- 37** Aus dem Leben von ... Hans, 40J., Legasthenie
- 40** über mich
- 43** Kleingedrucktes
Impressum & Copyright

3

Change
your
mindset!



easy Tipps

für ein Growth Mindset
in der Schule

Wie du mit diesen Tipps das Growth Mindset deiner Schülerinnen und Schüler fördern kannst.

„Growth Mindset“ bedeutet ein dynamisches Selbstbild oder Wachstumsdenken. Menschen mit einem Growth Mindset sind davon überzeugt, dass sie ihre Fähigkeiten und Stärken immer weiterentwickeln können. Sie glauben daran, dass sie mit Anstrengung, Einsatz und Arbeit alle ihre Ziele erreichen können. Aus Erfahrung wird man klüger. Es hilft, etwas Neues anzufangen, sich auf Herausforderungen einzulassen, nicht aufzugeben und ins Handeln kommen. Mir gefällt dieser Gedanke sehr gut und ich finde, wir dürfen das bereits in der Schule fördern. Lasst uns gemeinsam das Mindset der Kinder verändern.



*Das Mindset bestimmt
das Verhalten des
Kindes.*

- Benita Hasler

Mut-Mach-Karten

von Caroline von St. Ange, learnlearningwithcaroline.com

Ein sehr guter Anfang, wie ich finde, sind die Mut-Mach-Karten von Caroline von St. Ange.

Wir dürfen den Kindern immer wieder zeigen, dass wir an sie glauben. Unsere eigene positive Haltung ihnen gegenüber den Kindern spielt eine grosse Rolle.

Hier sind wertvolle Aussagen zu einem Growth Mindset:

- *Alles ist schwer, bevor es leicht ist*
- *Fehler sind Helfer*
- *Better done, than perfect*
- *Das Gehirn ist wie ein Muskel. Es muss so trainiert werden, dass es ein bisschen weh tut, wie beim Muskelkater. Aber dann wächst es auch.*
- *Heute gebe ich mein Bestes*
- *Ich kann alles lernen. Ich brauche nur Zeit, Übung und eine gute Strategie.*
- *Ich kann es NOCH nicht*
- *Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist.*
- *Sei du selbst, alle anderen gibt es schon.*
- *Du kannst viel mehr, als du glaubst.*



Noch mehr davon findest du bei Caroline von St. Ange. Die Mut-Mach-Karten wurden mit viel Energie, Kreativität und Leidenschaft gestaltet. Sie haben zum Ziel, das Lernen ein Stückweit mehr zu einem Fest zu machen. Denn die Karten – gedruckt, laminiert an der Wand gerahmt oder als kleine Motivationskarten im Etui – werden Kindern beim Lernen, Mut, Geduld, Ausdauer, Hoffnung und Selbstbewusstsein schenken.

Der Verkaufserlös dieser Karten kommt verschiedenen Bildungsinitiativen zugute.

Hier gibt es die Karten zu kaufen:
<http://elopage/s/llwc/kopie-von-mut-mach-karten>
[Mut-Mach-Karten | elopage](http://elopage.com)

3 Fragen zum Glücklichsein

Investiere jeden Tag ein paar Minuten in diese Fragen.

Hierbei geht es darum, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Wie geht es mir wirklich? Was fühle ich? Was denke ich? So lernt das Kind, sein eigenes Bewusstsein besser kennen und kann sich weiterentwickeln.

Du kannst z.B. am Morgen eine kurze Fragerunde mit allen machen oder jedes Kind darf sich zurückziehen und für sich selbst alles aufschreiben, aufzeichnen, etc.

1. Was ist gestern passiert, das so richtig schön für dich war?

Wenn das nicht geht, darf man auch fragen: Was ist gestern passiert, das nicht ganz so schlimm war? Manche Kinder können nicht sagen, was gut war und so können sie doch auch etwas dazu beitragen

2. Was hast du gestern gemacht, was dir ein richtig gutes Gefühl gab?

Oder: Was hast du gestern gemacht, was nicht ganz so schlimm war?

3. Was hat gestern jemand anders gemacht, dass dich gefreut hat?

Oder: Was hat gestern jemand anders gemacht, was nicht ganz so schlimm war?

PS:

Eine weitere Möglichkeit wäre auch, am Ende des Tages einen Rückblick oder Reflexion zu machen. Die Zeitangabe „gestern“ kann gut durch „heute“ ersetzt werden oder auch für eine andere beliebige Zeitangabe, z.B. letzte Woche etc.

Lernerfolg sichtbar machen

Es ist wichtig, dem Kind bewusst zu machen, was es bis jetzt schon alles geschafft und erreicht hat.

Hierfür eignet sich eine abgewandelte Version des Dankbarkeitsglases:

Jedes Kind bekommt ein eigenes Glas mit Schraubdeckel (das ggf. noch schön verziert werden darf).

Jeden Tag oder jede Woche darf das Kind auf einen Zettel schreiben, was es heute oder diese Woche Neues gelernt hat. Anschliessend wird der Zettel zusammengefaltet und ins Glas gelegt.



Am Ende des Schuljahres ist das Glas bestimmt gut gefüllt und das Kind wird erstaunt sein, was es alles gelernt hat.

Tipp:

Evtl. brauchen einige Kinder am Anfang etwas Unterstützung und Hilfe herauszufinden, was sie diese Woche gelernt haben. Hier darfst du gerne ein paar Beispiele als Anregung nennen.

Rückschläge gehören zum Wachstum dazu.

- BENITA HASLER

Learning





LERNBARRIEREN

**sind keine Krankheitsbilder, sondern
pädagogische HERAUSFORDERUNGEN**

Der Mensch steht mit seiner Individualität und seinen Fähigkeiten im Mittelpunkt und nicht mit seinen Defiziten.

Entwicklungsrückstände können durch gezieltes Trainingsangebot bis zum Einsetzen der vollständigen Gehirnreife nachgeholt oder zumindest verringert werden.

Ich persönlich arbeite in meiner Lernpraxis mit der Püller Pädagogikmethode. Hier wird der Ansatz des genzeitlichen Lernens vertreten, welcher die Sinnes- und Motorikentwicklung des Kindes oder Jugendlichen miteinbezieht. Es wird nach möglichen Ursachen geforscht und somit nicht ausschliesslich Symptomtraining angeboten.

ENTWICKLUNGSHAUS

nach Franziska Püller



Gerne möchte ich in dieser Ausgabe das Entwicklungshaus nach Franziska Püller vorstellen. Wie jedes Haus braucht auch dieses ein stabiles Fundament, auf das aufgebaut werden kann, damit das Haus sicher steht und das Dach auch halten kann.



Dach des Entwicklungshauses: Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen

Diese Techniken sind nicht von Natur aus angelegt und entwickeln sich auch nicht von alleine. Sie müssen gelernt werden. Bedeutet, ein Kind braucht Begleitung und Unterricht, damit es lesen, schreiben und rechnen lernen kann. Es braucht Informationen, wie die verschiedenen Schriftzeichen zu lesen und auszusprechen sind.

Für ein erfolgreiches Erlernen der Kulturtechniken braucht es sogenannte Vorläuferfertigkeiten. Wie bereits erwähnt, auch beim Hausbau beginnt man mit dem Keller oder der Bodenplatten und nicht beim Dach.

Lösungsfokussierte Kommunikation

Wir Erwachsene sind verantwortlich, dass die Kommunikation zwischen dem Kind und uns gelingt. Nicht das Kind trägt die Verantwortung, sondern wir. Die Art und Weise, wie wir kommunizieren, beeinflusst den pädagogischen Prozess.

Je mehr wir davon überzeugt sind, dass das Kind den Lerninhalt schaffen kann, desto besser wird das Kind werden. Es ist wichtig, die Kinder zu ermutigen und ihnen wertschätzende entgegenzutreten mit Sätzen wie:

**Ich glaube daran, dass du das hinbekommst.
Du schaffst das.
Wenn du meine Hilfe brauchst, bin ich für dich da.**

Kommentare wie diese hier, ziehen die Motivation runter:

- Das hast du schon wieder falsch gemacht.
- Du bist zu langsam
- Das war ja klar, dass du das nicht schaffen wirst.

Der Fokus sollte darauf liegen, was schon gut funktioniert. Darauf kann dann aufgebaut werden.

Ein wichtiger Punkt, der hier nicht unterschätzt werden darf, ist die Beziehung. Alles steht und fällt mit der Qualität der Beziehung, die du als Erwachsene zu einem Kind aufbaust. Es lohnt sich immer, Zeit in einen guten Beziehungsaufbau zu investieren. Denn nur dadurch kann nachhaltiges Lernen gewährleistet werden.

... und nicht vergessen:

Wir kommunizieren IMMER, auch durch Gestik und Mimik

Teilleistung vs. Wahrnehmung

Zwischen Teilleistung und Wahrnehmung liegt ein grosser Unterschied.

Unter Wahrnehmung versteht man den Input von aussen. Wie und mit welcher Qualität treffen die verschiedenen Reize (visuell, auditiv, kinästhetisch oder taktil) im Gehirn ein? Wie werden sie im Gehirn verarbeitet?

Unter Teilleistung versteht man den Output von innen. Welche Leistung wurde erbracht, damit das Sehen, Hören, Bewegen oder Spüren korrekt war?

Wenn eine Beeinträchtigung der Wahrnehmung und Verarbeitung vorliegt, können Teilleistungen ungenügend oder falsch ausgeführt werden, was sich auf das Lernen und auch auf das Verhalten auswirken kann. Eine visuelle Wahrnehmungsstörung z.B. wirkt sich nicht nur negativ auf das Erlernen des Lesens und Schreibens aus, sondern kann auch das Mimik-Verständnis für den Gesprächspartner beeinträchtigen. Das Kind kann die nonverbale Information im Gesicht nicht ablesen und es kommt zu Fehlinterpretationen.

Die Teilleistungen gehören zur Basis der Entwicklung. Es sind grundlegende Fähigkeiten und bilden die Grundlage für das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen.

SENSORIK



Das visuelle System: Sehen

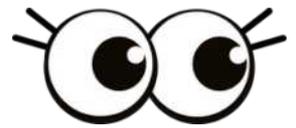
Das visuelle System nimmt die visuellen Reize auf und verarbeitet sie. Drei Augenmuskelpaare bringen die Augäpfel in die passende Position, um Lichtreize aufnehmen zu können. Für das Lesen und das Erkennen von Gesichtern brauchen wir diese Blickbewegungen.

Hier einige Beispiele, die Hinweise für Schwierigkeiten im visuellen System sein können:

- Schlecht leserliches Schriftbild
- Langsames Schreibtempo
- Verwechseln von ähnlich aussehenden Buchstaben
- Auslassen von Buchstaben und/oder Ziffern
- Ähnliche aussehende Buchstaben, Ziffern und/oder Rechenzeichen zu unterscheiden fällt schwer
- Abschreiben fällt schwer
- Wortbildeinprägungen gelingen nicht
- U.ä.



Selbsttest: Versuche etwas zu lesen bei diffusem Licht (oder weit weg, so, dass du dich wirklich anstrengen musst, den Text zu erkennen)



So kann ein Text für Kinder mit einer Störung im visuellen System aussehen:

Ein Wassertropfen erzählt:
 Hallo, ich heiße Tropfilus und wohne in der Donau. Es ist
 heute ein schöner Tag", sagt meine Mutter Liliup zu mir.
 Meine Mutter sagt das oft, denn sie will in die Wolken.
 Mein Vater ist vor einem Jahr im Strom an einem Ast
 hängen geblieben. Ich weiß nicht, ob er schon im
 Himmel ist. Plötzlich sagt meine Mutter zu mir: "Schnell,
 da ist ein kleiner Bach, versuche hinüberzukommen!"
 Ich reiße mich in den Bach. Meine Mutter hinterher. Sie

Ein Wassertropfen erzählt:
 Hallo, ich heiße Tropfilus und wohne in der Donau.
 Es ist heute ein schöner Tag", sagt meine Mutter Liliup zu mir.
 Meine Mutter sagt das oft, denn sie will in die Wolken.
 Mein Vater ist vor einem Jahr im Strom an einem Ast

Ein Wassertropfen erzählt:
 Hallo, ich heiße Tropfilus und wohne in der Donau.
 Es ist heute ein schöner Tag", sagt meine Mutter Liliup zu mir.
 Meine Mutter sagt das oft, denn sie will in die Wolken.
 Mein Vater ist vor einem Jahr im Strom an einem Ast
 hängen geblieben. Ich weiß nicht, ob er schon im
 Himmel ist. Plötzlich sagt meine Mutter zu mir: "Schnell,
 da ist ein kleiner Bach, versuche hinüberzukommen!"
 Ich reiße mich in den Bach.

Ein Wassertropfen erzählt:
 Hallo, ich heiße Tropfilus und wohne in der Donau. Es ist
 heute ein schöner Tag", sagt meine Mutter Liliup zu mir.
 Meine Mutter sagt das oft, denn sie will in die Wolken.
 Mein Vater ist vor einem Jahr im Strom an einem Ast
 hängen geblieben. Ich weiß nicht, ob er schon im
 Himmel ist. Plötzlich sagt meine Mutter zu mir: "Schnell,
 da ist ein kleiner Bach, versuche hinüberzukommen!"



Das auditive System: Hören



Das auditive System nimmt die Hörreize auf. In Form von Schwingung trifft der Schall aufs Ohr. Diese werden über das Trommelfell weiter ans Mittelohr gleitet und von dort ins Innenohr. Hier werden die Schwingungen in elektro-chemische Impulse umgewandelt und so durch den Haupthirnnerv weiter ins Hörzentrum im Gehirn transportiert.

Hier einige Beispiele, die Hinweise für Schwierigkeiten im auditiven System sein können:

- Verwechseln von harten und weichen Konsonanten (g/k, d/t, b/p, usw.)
- Häufige Fehler (und Verwechslung) von Dehnung und Schärfung
- Hinzufügen von Buchstaben und Silben
- Ähnlich klingende Laute, Wörter und/oder können nicht gut unterschieden werden
- U.ä.



Selbsttest: Höre etwa 30 Minuten jemandem zu, während du Ohropax in den Ohren hast.



Achtung: schlecht Hören und schlecht Wahrnehmen ist nicht dasselbe!

Oft merken Kinder selbst nicht, dass sie schlecht hören, denn für sie ist es ihr „normal“. Sie wissen nicht, wie es sich anfühlt, wenn man gut hört. Sie entwickeln gute Strategien, damit sie es irgendwie kompensieren können. Sie beobachten z.B. sehr genau die (Mikro-)Bewegungen im Gesicht.

Manche Kinder mit Hörproblemen sind selbst laut, denn so können sie die Lautstärke selbst kontrollieren und beeinflussen. So können sie für sie „lästige“ Hintergrundgeräusche ausblenden. Denn im Aussen können sie es nicht beeinflussen.

Einige Kinder drehen sich zur Schallquelle um oder halten sich die Ohren zu. Es kann auch sein, dass sie eine asymmetrische Haltung zeigen. Oft tun sie auch alles andere, nur nicht das, was es soll.

Das Ohr gibt uns Orientierung und Stabilität. Wenn wir nicht gut hören, fehlt uns die Sicherheit. Wenn ein Kind während seiner Entwicklung Wahrnehmungsstörungen hatte, kann oder konnte es sich nicht richtig entwickeln (siehe Artikel Bewegung).

Kinder mit Sprachentwicklungsproblemen haben oft ein unentdecktes Hörproblem.

In den Bereich der auditiven Wahrnehmung gehört auch das phonologische Bewusstsein hinein.

Was bedeutet „phonologische Bewusstheit“?

Die Grundvoraussetzung, dass ein Diktat orthographisch korrekt geschrieben wird, ist, dass die einzelnen Wörter richtig gehört und im Gehirn verarbeitet werden. Hierfür muss das Kind zunächst einmal aufmerksam zuhören können.

Die phonologische Bewusstheit ist die Fähigkeit, in der gesprochenen Sprache eine Lautstruktur zu erkennen. Sie bietet die Grundlage für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb. Eine Lautstruktur ist zum Beispiel ein einzelner Laut, eine Silbe oder auch ein Reim. Das Erkennen von Lautstrukturen ist für die Lernentwicklung eines Kindes beim Lesen und Schreiben von entscheidender Bedeutung.

Die Ausbildung der phonologischen Bewusstheit von Kindern sollte bereits sehr früh erfolgen. Bereits in der Kinderkrippe kann das Gehör mit einfachen Übungen und Spielen geübt werden. Später können Silbenspiele gespielt werden, z.B. den eigenen Namen oder ein Tiername in Silben zerlegen und rhythmisch sprechen, klatschen oder mit den Füßen stampfen.

Auch mit Reimspiel kann man besonders gut das Sprachgefühl trainieren und den Sinn für sprachliche Rhythmik sensibilisieren.

Quelle: <https://www.montessori-material.de/montessori-wissen/phonologische-bewusstheit>



Das vestibuläre System: Gleichgewicht

Das vestibuläre System hilft uns in der Bestimmung der Richtung im Raum (oben-unten, hinten-vorne, rechts-links), stabilisiert den Körper bei Lageveränderung des Kopfes und ist verantwortlich für die Aufrechterhaltung unseres Körpers. Unser Gleichgewichtsorgan reagiert auf alle Veränderungen des Körpers, gibt diese Wahrnehmungen ans Gehirn weiter und hier werden ggf. Anpassungsleistungen ausgelöst.

Hier einige Beispiele, die Hinweise für Schwierigkeiten mit der Raumlage-Wahrnehmung sein können:

- Seitenverkehrtes Schreiben
- Verwechseln von p/d/q/b, h/k, usw.
- Verlieren die Zeile beim Lesen
- Beim Schreiben: ungleiche Zeilenabstände, Buchstaben werden gegen Ende kleiner, Zeile wird vollgestopft oder ist halb leer
- Bauen nach Vorlage gelingt nicht
- Findet sich in einer neuen oder fremden Umgebung nicht gut zurecht
- Wirft häufig Gegenstände um
- Oft spätes Erlernen der Uhr



Selbsttest: hebe ein Bein an, schliesse deine Augen und rechne im Kopf $375-24$ aus.



Das geht nicht, denn unser zentrales Nervensystem steuert immer zuerst unser Gleichgewichtssystem.



Die propriozeptive Wahrnehmung: Körperbewusstsein

Durch die propriozeptive Wahrnehmung wird die Lage- und Bewegungsempfindung verstanden, die nicht durch das Sehen vermittelt wird. Meist ist es uns nicht bewusst, denn wir können automatisch darauf zurückgreifen, weil wir sie oft genug geübt haben. Die Reize werden nicht aus der Umwelt aufgenommen, sondern entstehen z.B. durch Bewegung im eigenen Körper.



Selbsttest: Schreibe mit deiner „schwächeren Hand“ einen Text ab.



Die taktile Wahrnehmung: Fühlen

Das taktile System nimmt Reize wahr, die wir über die Haut aufnehmen und verarbeitet sie. Z.B. Berührung, Oberflächenstrukturen, Vibrationen, Schmerz, Druck, Temperatur. So können wir einen Gegenstand erkunden und etwas mit ihm tun.



Selbsttest: Zieh dir Skihandschuhe an und arbeite so oder schreibe etwas auf.



Wenn bei einem Wahrnehmungskanal die Verarbeitung gestört ist, können alle anderen Sinne auch nicht richtig arbeiten und die komplexe Verarbeitungskette ist gestört.

Auch die beste Kompensations-Strategie kann dies nicht ersetzen. Kinder mit einer Teilleistungsschwäche arbeiten nonstop auf Hochtouren. Das ist sehr anstrengend und kann nicht den ganzen Tag durchgezogen werden. Dadurch können sie nur ein Bruchteil dessen zeigen, was sie eigentlich tatsächlich leisten könnten. Die Frustration ist verständlicherweise gross, das Selbstwertgefühl sinkt und die Motivation zu lernen ist im Keller. So entsteht ein Teufelskreis, dem man nur entkommen kann, indem man die Problematik erkennt, ein intensives Lerntraining macht und unendlich viel Geduld mitbringt.

Deshalb liegt die Ursache einer Lernbarriere oft ganz woanders. Betroffene Kinder haben hier nicht nur Lernstoff aufzuholen, sondern auch einen entwicklungsbedingten Nachholbedarf.





FRÜHKINDLICHE REFLEXE

Gastbeitrag von:
Beatrice Mathis, Lerncoach und Reflextherapeutin



Anna verwechselt Zahlen wie 72 und 27. Sie ist total leicht abgelenkt. Max' Sitzhaltung ist eher liegend als sitzend und richtig abschreiben funktioniert gar nicht. Sophie ist schusselig und Lesen ist für sie eine Tortur. Und was hat das nun mit frühkindlichen Reflexen zu tun?

Was sind frühkindliche Reflexe?

Entwicklung ist Bewegung! Bereits im Mutterleib sind frühkindliche Reflexe wichtige genetisch festgelegte Bewegungsmuster, die während Schwangerschaft, Geburt und besonders im ersten Lebensjahr des Babys einen wesentlichen Bestandteil seiner Entwicklung darstellen.

Moro-, Saug- und Greifreflex und Co. unterstützen das Kind also bei der Geburt und in der Entwicklung hin zu einem laufenden, sprechenden und sich immer weiterentwickelnden jungen Menschen.

Was ist Reflexintegration?

Nach rund dreieinhalb Jahren sollten alle frühkindlichen Reflexe integriert sein, das heißt Bewegungen werden nun willentlich ausgeführt (ohne äusseren Reiz). Wenn der Reflex jedoch nicht ausreichend gehemmt wurde, - dafür können verschiedenen Faktoren verantwortlich sein - ist er noch reaktiv und funkt dem Kind als «Stolperstein» oder «Entwicklungshemmer» immer wieder dazwischen.

Welche Auswirkungen haben restaktive Reflexe?

Das Kind muss viel Energie aufwenden, um die Restaktivität eines Reflexes zu unterdrücken, in dem es sich z.B. extrem zusammenreissen muss, um **ruhig** auf dem Stuhl zu sitzen (der «Spinale Galant Reflex» lässt es ständig hin- und herrutschen). Diese Energie fehlt dem Kind dann beim Lernen und der **Konzentration**.

Oft wird erst in der Schule erkannt, dass noch frühkindliche Reflexe aktiv sind, weil sich das Kind beispielsweise schnell **ablenken** lässt oder **wütend** wird, wenn etwas nicht sofort gelingt.

Auch Erwachsene haben teilweise restaktive Reflexe, durch Kompensationsstrategien (oder Ausweichen 😊) haben sie jedoch gelernt, damit umzugehen. Viele weitere Auswirkungen können ihren Ursprung in nicht integrierten Reflexen haben, z.B. Bettnässen, Zähneknirschen, Gleichgewichtsprobleme etc. Hier ein paar Beispiele:

Moro-Reflex:

- Wutausbrüche
- Sträuben gegen Neues und Veränderungen
- Schwierigkeiten, Zuneigung zu zeigen und anzunehmen
- Probleme mit Kontaktaufnahme
-

Bonding-Reflex:

- Angstausbrüche
- Abhängigkeit von Zuspruch, Aufmerksamkeit
- Angst zu versagen
- Neigung zum Provozieren
-

Asymmetrisch Tonischer Nackenreflex, ATNR

- fehlerhafte Rechtschreibung
- Drehen des Heftes beim Schreiben, ohne Linie kann nicht gerade geschrieben werden
- Schauen nach rechts: der ganze Körper dreht sich nach rechts

Saugreflex:

- Sprach- und Artikulationsprobleme wie Lispeln und Buchstabenverschlucken
- Hypersensibel im Lippen- und Zungenbereich

Was gibt es für Behandlungsmöglichkeiten?

Nebst der ganzheitlichen, körpertherapeutischen Reflextherapie nach KinFlex® gibt es auch das Reflexintegrationstraining nach RIT® sowie die INPP® Methode (neuromotorische Entwicklungsförderung).

Jedem Kind tut allgemein viel Bewegung gut, Überkreuzbewegungen helfen der Koordination und möglichst viele verschieden Sinneserfahrungen und -wahrnehmungen dienen einer gesunden Entwicklung.

Buchtipps von Beatrice:



Gastbeitrag von Beatrice Mathis



Als langjährige Primarlehrerin, Schulleiterin und Mutter zweier schulpflichtiger Kinder kennt sie die Schule aus verschiedenen Perspektiven. Seit der Ausbildung zum Lerncoach an der Akademie für Lerncoaching bei Fabian Grolimund und Stefanie Rietzler, Zürich, begleitet sie Kinder, Jugendliche und Eltern im Einzelcoaching und bietet Vorträge sowie Weiterbildungen an Schulen an. Ausbildungen in Dyskalkulie, Legasthenie sowie zu den frühkindlichen Reflexen runden ihr Profil ab. Gemäss ihrem Motto „Mit Freude, Lust und Leichtigkeit lernen“ hat Beatrice Mathis ihre Berufung zum Beruf gemacht.

Weitere Infos: www.beatricemathis.ch

BeatriceMATHIS
LERNCOACHING UND BERATUNG

Dorfplatz 3, 6060 Sarnen
079 7101864

PINNWAND

Wenn etwas
nicht funktioniert
- ändere es!

HINTER JEDEM
VERHALTEN
STECKT EINE
POSITIVE
ABSICHT!

WISSENS- AUSTAUSCH

Wissen verändert
die innere Haltung.

Wertschätzung

Respekt

Wenn die
Bedürfnisse
erfüllt sind, gibt
es keinen Streit.

Durch Druck und
Zwang lässt sich
nichts beheben, nur
durch Vertrauen

Unsicherheit führt
zu Angst und
Vermeidung!

BEWEGUNGS- ENTWICKLUNG



Lernen ist Bewegung und Bewegung ist Lernen

Ohne Bewegung keine (Gehirn-)Entwicklung, denn die Gehirnvernetzungen (Synapsenbildung), die wir fürs Lernen brauchen, geschieht über die Bewegung. Damit sich ein Kind optimal entwickeln kann, braucht es viel Bewegung. Denn nur so kann sich der Körper und alles, was dazugehört richtig entwickeln. Die Reflexe werden ausgereift. Das Kind kann am eigenen Körper selbst alles ausprobieren und die dazugehörigen Erfahrungen machen, damit es später leichter versteht kann, wie und was es lernt.

Ein kleiner Ausflug in die GEHIRNENTWICKLUNG

Bei allen (neurologisch gesunden) Kindern, entwickeln sich diese frühkindlichen Bewegungsmuster, die einzig und allein den Zweck haben, neurologische Verbindungen (=Vernetzungen) herzustellen. Die frühkindlichen Bewegungsmuster (automatische Bewegungen) sind Hirnstammgesteuert, d.h. sie passieren völlig unbewusst. Sie erfüllen eine bestimmte Aufgabe in der Bewegungsentwicklung und sind „genetisch vorprogrammierte Entwicklungshelfer“. Durch diese



Verknüpfungen im Stammhirn vernetzen sie sich weiter zum Zwischenhirn und setzen dort Emotionen frei. In diesem Zentrum wird bewertet, was ich tue und ob es sich angenehm oder nicht angenehm anfühlt. Von hier gehen die Verknüpfungen weiter in die Grosshirnrinde, wo nun die bewussten Handlungen angelegt sind. Nur, wenn sich die Neuronen in der Grosshirnrinde gut vernetzt haben und angelegt sind, können wir gewissen Funktionen zeigen. Ansonsten werden Teilleistungsschwierigkeiten sichtbar.

Bewegung ist der Schlüssel zum Lernen

Weil sich unser Gehirn durch Bewegung entwickelt, können wir nur durch Bewegung lernen.



Teilweise kann man das Gehirn nachreifen lassen, indem man die Vernetzungstätigkeit mit gezielten, neurotischen Bewegungen nachahmt.

Da die Vernetzungen aber zuerst vom Hirnstamm, zum Zwischenhirn und weiter zur Grosshirnrinde hergestellt werden müssen, kann das eine längere Zeit dauern. Hilfreiche Therapien: INPP, Rota-Therapie, Sprialdynamik, RIT, Pulsen in Reflexhaltungen, Kinder-Yoga

Man muss die Bewegungsmotorik nicht neu erfinden. Die Bewegungsmuster sind immer die gleichen.

TIPP:

Stresshormone lassen sich durch Bewegung abbauen.

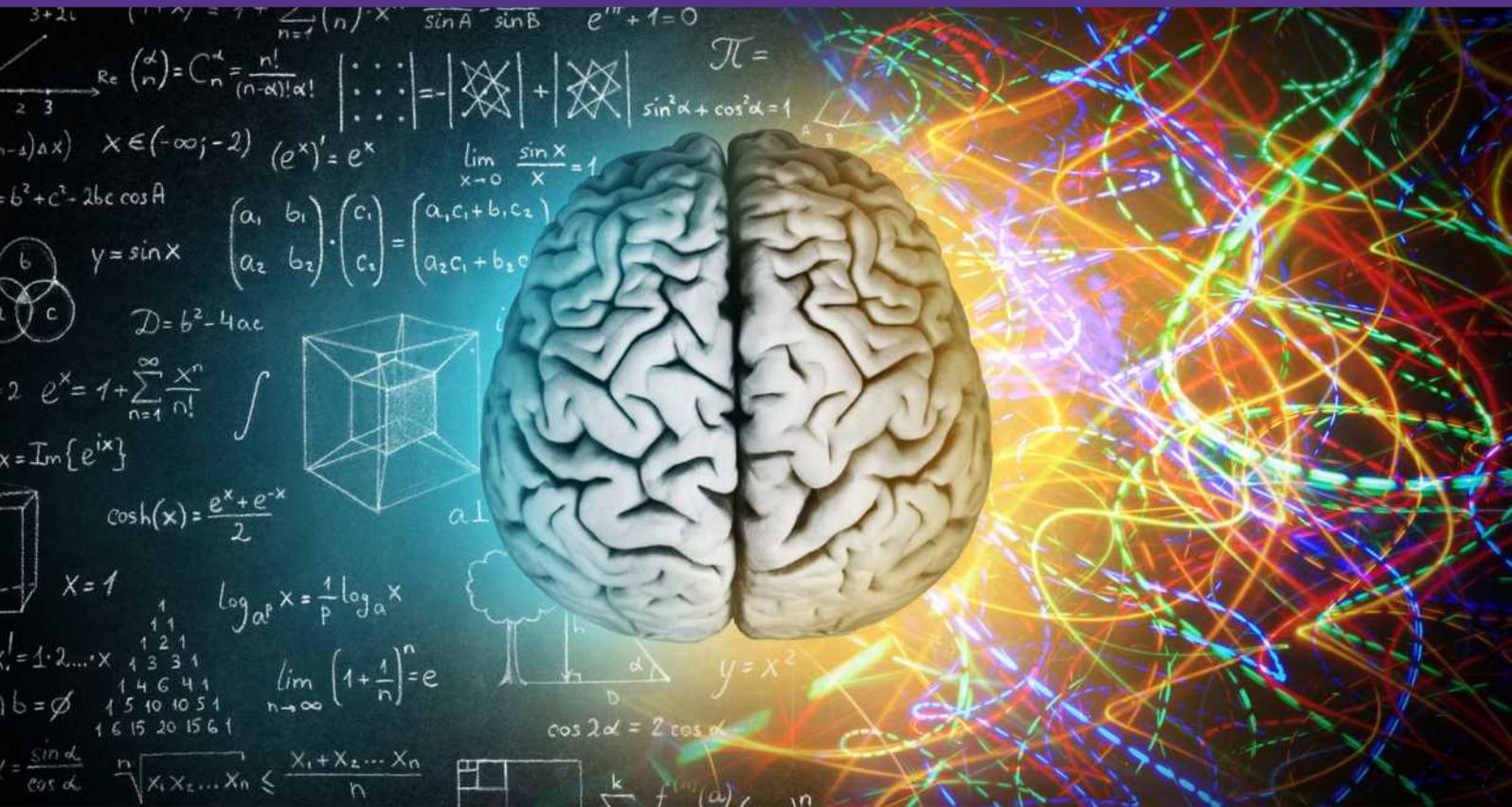
Lasst die Kinder zwischendurch immer wieder sich austoben. Diese Pausen sind enorm wichtig für die Kinder, damit sie die Stresshormone wieder abbauen können. Für ein Kind bedeutet das ungefähr 30 Minuten Bewegung, die enorm wichtig sind.

Deshalb, bitte KEIN Pausen- oder Turnverbot für die SuS!

Interessant ...

- Die meisten der 12 Stadien (Meilensteine) der frühkindlichen Bewegungsentwicklung finden bereits im Mutterleib statt
- Ein (längeres) Erinnerungsvermögen haben die Kinder erst ab 3 Jahren. Vorher können sie sich nur an kurzfristiges erinnern.
- bis zum 5 Lebensjahr steigert sich das Erinnerungsvermögen langsam. Diese sind sehr wichtig für die Weiterentwicklung des Gehirns
- Kinder zwischen 3 und 4 Jahren haben doppelt so viele Gehirnverbindungen wie Erwachsene (diese bauen sich aber bis in die Pubertät hinein ab)
- ab 5 Jahren entwickeln sie ein analytisches Denken, d.h. sie können auf Erlebtes zurückgreifen
- erst ab 12 Jahren entwickeln die Kinder ein abstraktes Denken (sie können auch auf die bisherigen Erfahrungen zurückgreifen)
- in der Pubertät findet ein kompletter Umbau im Gehirn statt, es sind andere Prioritäten vorhanden

Aus der Neurowissenschaft



Wie kann sich die Bewegungsentwicklung auf das Lernen auswirken?

Das Institut für Neurophysiologische Psychologie (INPP) hat in ihrer langjährigen Forschung zum Thema „Auswirkungen frühester Störung in der Entwicklung des zentralen Nervensystems auf die weitere kindliche Entwicklung in Bezug auf Bewegung, Wahrnehmung, Verhalten und Lernen“ herausgefunden, dass bei (erstaunlich) vielen Kindern mit spezifischen Lern- und/oder Verhaltensstörungen, die herkömmlichen Bemühungen nicht ausgereicht haben. Die Forscher Peter Blythe und Sally Goddard Blythe stellten fest, dass bei diesen Kindern häufig noch eine Reihe von frühkindlichen Restreaktionen (Reflexe) vorhanden sind.

Mittlerweile weiss man auch aus der neurophysiologischen Forschung zur kindlichen Entwicklung, dass bereits zu einem recht frühen Zeitpunkt der Entwicklung die Anfänge für Störungen in der Wahrnehmung, Motorik, Verhalten und des Lernens liegen. Damit spätere Schulschwierigkeiten erst gar nicht auftreten, weisen Neurowissenschaftler darauf hin, dass die Förderung und Begleitung bereits in einem sehr frühen Alter einsetzen sollte.

Zuletzt ...

... dürfen auch die zwei Aspekte Geburt und vorgeburtliche Entwicklung etwas genauer angeschaut werden. Hier können bei einer Teilleistungsschwäche auch verschiedene Faktoren eine (unter Umständen grosse) Rolle spielen.



**Bei Fragen melde dich
gerne unter:**

magazin@lernup.li

***Dich gibt es nur einmal
auf dieser Welt und es
braucht dich genauso,
wie du bist!***

- BENITA HASLER



Gerald Hüter, Inge Michels

Inhaltsbeschreibung:

Kinder sind kleine Forscher – Felix und Feline ebenso. Sie wollen herausfinden, wie ihr Gehirn funktioniert. Der renommierte Neurobiologe Professor Gerald Hüter und die Journalistin Inge Michels erklären anhand einer „kleinen Zwiebelkunde“ Kindern und Erwachsenen auf spannende Weise den Aufbau und die Funktionsweise des menschlichen Gehirns. Denn unserer „Hirnzwiebel“ lässt sich sehr gut mit dem Aufbau einer Blumenzwiebel vergleichen und erklären. Ein Sachbilderbuch, das kleine und grosse Hirnzwiebeln zum Blühen bringt.

Die wichtigste Erkenntnis dabei: Das Gehirn ist ein soziales Organ und entwickelt sich am besten in einer achtsamen und liebevollen Atmosphäre. Also die kleinen Köpfe nicht vollstopfen mit ehrgeizigen Bildungsplänen, sondern sie hegen und pflegen mit dem richtigen Mass an Nähe und Verbundenheit. Damit unterstützen wir den natürlichen Forschergeist und die Entdeckungsfreude unserer Kinder so nachhaltig, dass wir den Samen legen für die Lust auf ein lebenslanges Lernen.

Weshalb ich dieses Buch empfehle:

Ich finde der Vergleich vom Aufbau unseres Gehirns mit einer Zwiebel ganz passend. Es geht auch darum, dass unser Gehirn Spass, Liebe und Fürsorge braucht, um zu wachsen und lernen. Wenn ihm etwas „Schlimmes“ zustösst, es z.B. Angst hat oder ein Trauma erlebt, muss man sich gut darum kümmern, damit es ihm bald wieder gut geht und es sich regeneriert. Diese Vorgänge werden anhand von Felix und Feline gut erzählt.





Gastbeitrag

DAS LERNKONZEPT DER KLEINKLASSE VON CLAUDIA MATT UND MONICA KÖPPEL

Reissverschlüsse rattern, Jacken gleiten an die Garderobenhaken, Klettverschlüsse ratschen, Schuhe der Grössen 28 bis 37 schieben sich unter die Bänke, Finken sind schon lange nicht mehr zu entdecken, Zehen schieben Socken von den Füßen. Mit dem Zehenklemmcran landen die Socken auf den Bänken.

Die Kinder der Kleinklasse sammeln sich zum lockeren Herdenjoggen durch Regenpfützen, feuchtes Gras, über Rindenmulch, Kies, Asphalt und Bollensteine. Die Schritte werden begleitet von entspanntem Ah! oder stakkatoartigem Au! Die kurze Entdeckungsrunde ums Schulhaus weckt denn auch den chronischsten Morgenmuffel. Die Tapferkeit wird von einem den Aussentemperaturen entgegengesetzten Fussbad belohnt, denn die Barfusstour findet ganzjährig statt. Winterliche Barfussgestalten in Daunenjacken, Mützen und Handschuhen mögen ein Stirnrunzeln auslösen, aber immer verlangsamten Vorübergehende ihre Schritte und schauen neidvoll auf die entspannten, wohlglächelnden Gesichter. Sei dies während des Barfusslaufens oder wenn unsere Zehen aus Schaumbergen lugen und liebevoll massiert werden.

Die Abläufe sind allen klar: Noch immer wortlos werden Füße getrocknet, Becken entleert und gestapelt, Tücher aufgehängt, Seifen versorgt. Im Gruppenraum sind Bodenplätze mit der individuellen Lektüre vorbereitet. Es wird laut gelesen. Im Raum verflechten sich die Geschichten, bis der Timer das Ende ankündigt.





BarfussFit mit eingängiger Pianomusik möchte die über 30 Fussgelenke und noch mehr Muskeln mobilisieren und aktivieren. Bei Zehenpurzelbäumen, Finger-Zehen-Verzahnungen, Geckozeihen, Vor- und Rückfussverwirrungen wirkt die Grosszehe als Kapitän und leitet ihre Matrosen an, wobei die Kleinzehe für einen federnden Gang unersetzlich ist. Als Krönung platzieren sich die Füße auf je einem pediwipp, auf dem sie sich unmittelbar verschrauben. Das Längsgewölbe wird gestärkt, was weiterleitend reaktiv eine Aufrichtung bis zum Scheitel erwirkt. Während ununterbrochen Muskelarbeit für die Balance geleistet werden muss, schallen auf Oberbegriffe laute Antworten wild in den Kreis zurück oder es reihen sich die Zahlen der Malreihen aneinander.

Profis begleiten diese noch mit einer Bodypercussion: bum-clap-snap-3-6-9-balancieren...

Gut zu Fuss und richtig aufgestellt positionieren sich alle vor dem Tagesplan, den es gemeinsam zu entziffern gilt. Einzeltherapien, Fachunterricht, jahrgangsübergreifende Einheiten sind auf Piktogramm-Wortkarten, die sich durch die gesamte Lernorganisation durchziehen, ersichtlich. Orientierung ist ein Grundbedürfnis, schafft Sicherheit und Ruhe.

In Deutsch arbeiten leseerfahrene Kinder mit Anfängern zusammen. Auf dem Tisch liegen Dossiers und Spiele mit Bewegungsmaterial zur Auswahl bereit. Die älteren Kinder leiten, unterstützen, arbeiten jedoch parallel an ihren individuellen Programmen. Der Timer gewährleistet die globale, zeitliche Orientierung, Sanduhren geben die minimale oder maximale Zeit einer Aufgabe vor.

Authentisches Lernen stützt sich auf Muster und Rhythmen, die durch Hören, Sehen und Fühlen wahrgenommen werden. Die freie Wahl fördert zudem die Motivation, weil sie Selbstbestimmung zulässt.



Nach der Pause setzt sich jedes Kind im aufrechten Schneidersitz auf eine grosse Holzwappe. Die Wippen schaukeln sacht von links nach rechts. Ihre Kufen haben keinen Nullpunkt, die Balance muss permanent austariert werden. Jedes Kind fischt pro Hand zwei Kugeln aus seiner Schale und dreht sie mit viel Fingerfertigkeit in den Handtellern. Mit geschlossenen Augen, den Unterarmen in der Luft, drehen sich die Kugeln immer flüssiger, der Fokus lenkt sich nach der aufregenden Pause nach innen und eine hohe Konzentration wird spürbar, die für eine Atemübung genutzt wird. Nasenatmung mit Lippenschluss, Zungenruhelage am Gaumen und Bauchatmung sollen dabei installiert und während der ganzen Wippesequenz bewusst durchgehalten werden. Gefilterte, erwärmte und antibiotisch behandelte Luft erreicht in hohem Tempo die tiefen Bronchienverästelungen, wo der Gasaustausch im Blut stattfindet. Bedeutend weniger Erkältungen sind der Benefit des Atemtrainings.

Es folgen kurze Orientierungsübungen am eigenen Körper, gesteigert mit Bewegungen von Kopf, Armen und Beinen im Raum, isoliert oder miteinander kombiniert. Angereichert werden die Aufgaben mit Hilfsmitteln wie verschiedene Bälle, Chiffontücher, liegende Achten usw.



Die Meisterliga löst dazu noch Denkaufgaben, die spezifisch das Arbeitsgedächtnis und die Flexibilität anregen. Auch werden Unterrichtsinhalte wiederholt oder eingeführt, um sie im Körper zu verankern. Dabei gilt es immer, die Balance zu halten oder zurückzugewinnen.

Die Aufträge werden in kurzen, knappen, präzisen Kommandos erteilt und arhythmisch gegeben. Das gesamte Gehirn befindet sich in höchster Bereitschaft, um adäquat reagieren zu können.

Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben schraubt sich in die Höhe, bis die Bemühungen noch Erfolge erzielen oder das aktuelle Scheitern Lachsalven auslöst.

Das Training umfasst die drei Positionen Sitz, Vierfüßler und Stand auf der Wippe mit jeweils den möglichen Kipprichtungen links-rechts und vorn-hinten. Damit wird die Dreidimensionalität im eigenen Körper und im Raum erlebt und gefestigt und damit das Fundament für die Kulturtechniken gelegt.

Die Wippen werden unter die Fensterbänke geschoben, der individuelle Matheplan zur Hand genommen. Die Reihenfolge der Arbeiten ist durch die bekannten Pikto-Wortdarstellungen ersichtlich. Die Kinder holen sich ihr Material selbständig. In Sequenzen von 15 min vertiefen sich die Kinder in die jeweilige Arbeit. Der Timer macht die Konzentrationsspanne sichtbar und unterstützt die Selbstregulation. Auf ihrem Plan lassen die Kinder nach jedem Timerpiepsen eine Klammer nach unten wandern. Auf diese Weise haben sie den Verlauf der globalen Matheeinheit im Blick. Wenn die Klammer unten angekommen ist, ertönt der Timer zum letzten Mal an diesem Vormittag.

En Guete!

Gestärkt starten wir in den Nachmittag. Zeit für die nächste Herausforderung. Der Gruppenraum wird bunt. Seile, farbige Hütchen und Seeigel verteilen sich kreuz und quer auf dem Boden. Sogar ein Tennisnetz spannt sich auf.

Unterschiedlich grosse und schwere Bälle werden um die Hindernisse gedribbelt, geprellt, geworfen, getauscht, nach Farbcode angelaufen, berührt oder überhüpft. Chiffontücher schwingen fliegend in einer liegenden Acht, während eine Riesenacht etwa seitwärts, rückwärts oder mit Gegenverkehr besritten wird. Freeze! Nur noch die Tücher bewegen sich sanft. Turn! Die Richtung wird gewechselt. Change! Die Tücher wechseln flugs die Hände. Auto! Im Chor und rhythmisch ertönt A-U-T-O. Nun erfinden die Kinder selber Codewörter und Aufgaben dazu.

Wir werfen alle Kommandos durcheinander. Die Köpfe beginnen zu rauchen!

Engagement ist gefragt, eine perfekte Übungsausführung strebt niemand an, schon der geringste Versuch zählt. Sobald sich ein Gelingen einstellt, wird die Aufgabe verändert. Wichtig ist, dass sie für die Kinder schwierig genug und doch bewältigbar erscheint. Der sogenannte ‚sweet spot‘ ist der Garant für Motivation und Konzentration. Das Gehirn kommt nicht zur Ruhe, muss ständig neue Lösungen finden.

Begriffe wie links und rechts, oben und unten, vorne und hinten werden am eigenen Körper erfahren und dadurch integriert und gefestigt. Die Differenzierung von b, d, p, q wird klarer, das Lesen von links nach rechts selbstverständlich, der Zeilensprung sicherer gefunden, die Zahlenmauern von unten nach oben plötzlich lösbar.

Nächste Aufgabe. Bälle werden in farbige Seilkreise geprellt, die Fünferreihe vorwärts rezitiert. Die Erstklässler:innen steigen spontan mit ein. Warum auch nicht? Die Sechserreihe rückwärts ist tatsächlich nicht einfach, auch der Seilkreis ist kleiner geworden. Die Neunerreihe verlangt zusätzlich noch ein Berühren des Bodens.



Ein zweiter Seilkreis wird daneben gelegt. Es muss abwechselnd in die Kreise geprellt werden. Die Viertklässler:innen rezitieren einen English Rhyme oder einen Song. Wieder steigen die jüngeren Kinder sofort ein. Die Zeit fliegt mit den Bällen davon.

Alle lernen voneinander, niemand ist auf die Jahrgangsstufe limitiert. Individuelle Stärken werden genutzt, indem das Kind in diesem Moment zum Leader wird.

Das Aufräumen lässt die Gehirnzellen etwas pausieren, bevor sich jedes Kind am Tisch seinem Tagebuch widmet. Der Eintrag kann ein Tagesereignis beschreiben oder ein aktuelles Thema unterstützen, wie Uhrzeiten oder Geldbeträge bestimmen, Adjektive für die ‚Kleine Hexe‘ sammeln oder Zaubersprüche aufschreiben.

Vor dem Nachmittagsgong noch kurz einen Ausblick auf den nächsten Tag: Wir fahren mit dem Velo in den Schulgarten. Die Kartoffeln dürfen endlich geerntet werden.

Lernen ist Spass!

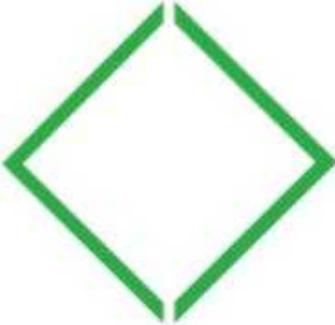


D Wält isch farbig schön
u gross mängs isch
mögli, mängs geit nid.
U mängisch isch der
Ungerschid zwüschem
angre u em Einte vil
chliner als me meint.
Vil chliner.

«Spinne ich,
du oder
wir beide?»

Haltung bewahren!

Gastbeitrag von Claudia Matt und Monica Köppel

pediwipp 



Du bist genau
RICHTIG,
so wie du
bist.

- BENITA HASLER





EINZIGARTIGKEIT & INDIVIDUALITÄT

Jeder von uns ist einzigartig und das ist auch gut so. Wir dürfen lernen, das wieder mehr zu akzeptieren. Eine wertschätzende Haltung und ernst genommen zu werden trägt enorm zu einer guten Beziehung bei. Das Kind darf spüren: „Ich bin da für dich.“ Eine ehrlich gemeinte Anerkennung für die gebrachte Leistung ist essentiell. Leider wird in unserer Gesellschaft oft nur das Resultat gemessen, doch die individuellen Leistungen sind so viel wichtiger.



Lass mich dir das anhand dieser Geschichte aufzeigen. Vielleicht hast du sie oder eine ähnliche auch schon mal gehört:

Ein Elefant, eine Schildkröte, ein Hund, ein Pinguin und ein Affe müssen folgende Prüfung ablegen „Klettere so schnell als möglich auf diesen hohen Baum hinauf.“ Der Elefant fängt an. Er geht zum Baum, streckt und reckt sich, stellt sich auf die Zehenspitzen, aber er kommt nicht hinauf. Als nächstes ist die Schildkröte an der Reihe. Sie stellt sich auf die Hinterbeine und probiert sich mit den Vorderbeinen am Stamm festzuhalten. Sie schaut nach oben, wie weit es noch ist, verliert das Gleichgewicht und fällt nach hinten auf ihren Panzer. Zum Glück ist der Elefant noch da und stellt sie mit ihrem Rüssel wieder auf. Der Schildkröte ist das voll peinlich und auch der Elefant schaut etwas betreten. Gemeinsam laufen sie weg vom Baum. Der Hund ist der Nächste. Er hat sich vorher bereits Gedanken gemacht, wie er diese Prüfung schaffen kann. Wenn er genügend Anlauf holt, müsst er es eigentlich ein gutes Stück nach oben schaffen. Gesagt, getan, er holt Anlauf und schafft es tatsächlich bis zum zweiten Ast hoch. Glückliche und zufrieden mit seiner Leistung springt er wieder vom Baum hinunter. Der Pinguin, der nächste in der Reihe schaut bereits ängstlich zu Boden.

Er lässt die Schultern hängen, denn er weiss ganz genau, dass er diese Aufgabe nicht schaffen wird. Ganz langsam watschelt er zum Baum, macht einen kleinen Hopser, lässt den Kopf noch mehr hängen und tapst niedergeschlagen zur Seite. Nun ist der Affe an der Reihe. Selbstbewusst und mit einem selbstgefälligen Lächeln schwingt er sich locker von Ast zu Ast hoch bis zur Baumkrone.

Wäre die Prüfungsaufgabe eine andere gewesen, z.B. „Schwimme auf die kleine Insel dort draussen.“, wäre der Pinguin der Schnellste und Wendigste gewesen. Auch die Schildkröte würde diese Aufgabe gut meistern und der Hund könnte mit wenig Anstrengung hinaus paddeln. Je nach Tiefe würde der Elefant mit dem Rüssel nach oben auf dem Grund hinauslaufen (oder kann er auch schwimmen? – Ich weiss es nicht). Aber der Affe hätte hier wahrscheinlich die grösste Mühe mit dieser Aufgabe.



Du siehst, jeder hat etwas, indem er gut ist und etwas, worin er weniger gut ist. Ich finde, wir dürfen den Fokus wieder vermehrt auf das richten, was wir gut können und nicht auf das, was wir nicht gut können.

KEIN "ONE FITS ALL!"

Dieses Beispiel zeigt für mich auch schön auf, dass es kein „one fits all“ gibt. Nicht alles funktioniert für alle gleich gut. Nur weil etwas für mich gut funktioniert, heisst es nicht, dass es für dich auch gut funktioniert. Hier gilt die Devise: ausprobieren, um so herauszufinden, was für dich passt und du auch merkst, womit du vielleicht gar nicht zurechtkommst.

Ich nutze hierfür gerne das Tool „Human Design“*. Es ist eine Abkürzung und zeigt einem auf, wie man so „tickt“. Dadurch fällt einem vieles leichter.

Falls du mehr dazu wissen willst, melde dich gerne bei mir unter magazin@lernup.li

Unter Umständen kann das im Alltag viel Zeit in Anspruch nehmen. Doch schlussendlich zahlt es sich immer aus. Denn sobald ich weiss, wie ich ticke, was ich kann und woran ich arbeiten darf, wird vieles leichter. Effektiveres und effizienteres Arbeiten wird so möglich. Zusätzlich wirkt es sich positiv auf das eigenen Mindset aus. Dein eigene Selbstwert steigt, wenn du wieder an dich glaubst.

** **Human Design** ist ein System, das und eine Art individueller, eigener Bauplan von uns ist. Denn jeder von uns ist mit einzigartigen Veranlagungen, Eigenschaften und Talenten geboren worden. Diese helfen dir, dich selbst besser zu verstehen und dein Leben so zu gestalten, wie es für dich bestimmt ist. Human Design gibt dir eine Strategie an die Hand, wie du dein eigenes Potential erkennen und voll ausschöpfen kannst. So kann es auch helfen, Dinge im Alltag besser zu meistern.*

Wie kann ich das im (Schul-)Alltag umsetzen?

Mir ist bewusst, dass es eine grosse Herausforderung in unserem jetzigen Schulsystem ist. Doch ich bin überzeugt, dass es ein grosser Mehrwert für alle ist. Denn schlussendlich zahlt es sich aus, weil so alles leichter und schneller geht.

Es ist die Aufgabe von uns Erwachsenen, die Kinder bei der Umsetzung zu begleiten. Wir können ihnen verschiedenen Möglichkeiten aufzeigen, die sie ausprobieren dürfen. So können sie für sich herausfinden, was für sie funktioniert und was nicht. Was gut funktioniert darf anschliessend in den Alltag integriert und auch weiter geübt werden.

1 Möglichkeiten & Varianten

Erkläre und zeige deinen Schülerinnen und Schülern verschiedene Varianten und Möglichkeiten auf

2 Strategien & Tools

Zeige den Kindern geeignete Strategien und gebe ihnen die Tools dazu mit

3 Selbst tun

Ermögliche den Kindern, die Dinge selbst zu tun und zu erleben. Lasse sie Neues entdecken.

4 AHA-Moment

Erzeuge bei deinen Schülerinnen und Schülern möglichst viele AHA-Momente.

5 Feiere kleine Erfolge

Feiert bereits kleine Erfolge mit den Kindern (auch wenn es sich nur um 1 oder 2 Punkte verbessert hat oder 1-2 Fehler weniger gemacht hat)

6 SOL (Selbst Organisiertes Lernen)

Zeige den Kindern in kleinen Schritten, wie SOL funktioniert und wendet es gemeinsam an.

AUS DEM LEBEN VON..

HANS

Name von der Redaktion geändert

**... einem knapp 40-jährigen Mann mit Legasthenie
(LRS - Lese-Rechtschreib-Schwäche)**

Ich war etwa in der 3.Klasse, als mein Klassenlehrer und meine Mutter gemerkt haben, dass da bei mir etwas „nicht ganz stimmt“. Ich hatte öfter Zahlendreher, z.B. 38 statt 83 und auch Buchstabendreher - z.B. p und b. Mir selbst ist es nicht so aufgefallen, aber man hat es halt an den Noten gesehen (lacht). Schliesslich musste ich zu einer Abklärung. Man hat dann bei mir die Diagnose Legasthenie festgestellt, aber ich hatte keine Ahnung, was das bedeutet. Es gab nur so eine Art Erklärung, dass das Gehirn eigentlich immer überkreuz arbeitet und bei mir läuft etwas nicht so wie es sollte. Man zeigte mir so links und rechts Übungen, die ich regelmässig machen sollte. Auch so Merksprüche wie „nach -ung, -nis, ... (und so weiter, keine Ahnung mehr), schreibt man gross oder so ...“ * ,wollte mir man unbedingt beibringen, aber die habe ich mir nur am Rande gemerkt. Man kennt es zwar, war mir aber nie präsent.

Mehr wurde nicht unternommen und man hat auch sonst nicht auf meine Legasthenie Rücksicht genommen.

In der Oberstufe kam dann jede Woche für eine Stunde jemand zu mir und noch 2 anderen Schülern mit der gleichen Diagnose in die Schule, um mit uns zu üben. Z.B. Diktatwörter auf Karteikärtchen schreiben und üben. Zu Hause habe ich das aber nie gemacht. Das hat mir nichts gebracht. Die Person zeigte uns auch verschiedene „Gehirn-Übungen“, z.B. die liegende 8. Aber in meinen Augen hat auch das nichts gebracht.

Die Hausaufgaben habe ich immer von anderen abgeschrieben. So war ich sicher, dass sie auch richtig waren.

**Anm. d. R. „nach - ung, -nis,-schaft, -tum und -keit, schreibt man gross und niemals klein.“*

In den Fächern Mathematik und Technisches Zeichnen war ich richtig gut und deshalb waren es auch meine Lieblingsfächer. Wegen meinen Zahlendrehern hatte ich folgende Strategie zurechtgelegt: Im Kopf habe ich kurz die Rechnung überschlagen und so festgestellt, in welchem Bereich das Resultat ungefähr liegen musste. So merkte ich, ob ich irgendwo einen Zahlendreher hatte oder nicht.

Auch bei den Multiplikationen habe ich einen Weg gefunden, es mir leichter zu machen. Da mir z.B. die 2er- und 3er-Reihe viel leichter vielen als die anderen Reihen, probierte ich so zu den Resultaten zu kommen. Z.B. bei 7×3 habe ich die Zahlen umgedreht in 3×7 und dann so gerechnet: Ich wusste, dass $3 \times 10 = 30$ ist, von 7 bis auf 10 sind es 3, also $3 \times 3 = 9$ (wusste ich), dann $30 - 9 = 21$ und so kam ich zum Resultat: $3 \times 7 = 21$.

Oder ein anderes Beispiel: 6×7 , ich weiss jetzt ja, dass $3 \times 7 = 21$ ist ;), also rechne ich 3×7 plus 3×7 und das ist 42. Ich rechne auch heute noch viel mit $\times 2$ oder $: 2$. Das ist für mich viel einfacher und ich kann so für mich den leichtesten Weg gehen.

Auch sonst probiere ich immer und überall, den geringsten Weg zu gehen. Beim Schreiben z.B. verwende ich viele Abkürzungen, damit ich nicht so viel schreiben muss.

Trotz meiner Legasthenie schreibe ich am liebsten alles per Hand. Ich setze mir bei wichtigen Dingen Pfeile und Zeichen an den Rand oder unterstreiche etwas. Da ich ein gutes räumliches Denken habe, finde ich die Sachen später gleich wieder. Vieles merke ich mir auch im Kopf.

Oft stehen aber auch die wichtigsten Angaben, die man braucht, irgendwo bei einem Angebot oder auf dem Etikett. Diese Infos kann ich abschreiben. Manchmal kann man auch ein „laut Angebot“ einfügen. Ansonsten schreibe ich einfach ein paar Stichworte auf. Kurz und bündig reicht auch.

Mails oder Textnachrichten beantworte ich fast keine. Meist rufe ich an. So bin ich viel schneller.

Ich war froh, als die obligatorische Schulzeit endlich vorbei war. Man musste die Schule halt einfach durchziehen und funktionieren.

Später in der Berufsschule machte ich auch keine Hausaufgaben. Ich sah das nicht als notwendig an. Lieber konzentrierte ich mich auf die Arbeit und auf das, was ich im Beruf später brauchte. Staatskunde, Vertiefungsarbeiten, etc. braucht kein Mensch. Natürlich waren sie in der Berufsschule darüber nicht begeistert. Aber in Absprache mit meinem Lehrmeister ging es in Ordnung, unter der Bedingung: keine Note unter einer 4.

Anmerkung von mir:

Ich finde es jedes Mal so faszinierend, welche Strategien sich Kinder aneignen, um durch unser Schulsystem zu kommen, ohne dass wir Erwachsene uns dessen bewusst sind.

Bei meinen diversen Weiterbildungen war meine Legasthenie kein Hindernis – im Gegenteil. Da ich auf Grund meiner Diagnose viel konzentrierter sein muss, damit ich alles mitbekomme und mir nicht untergeht, fällt es mir leicht, auf die Details zu achten, die anderen oft gar nicht auffallen.

Wenn ich z.B. bei meiner Arbeit etwas nach Mass schneiden muss, notiere ich mir die Masse nicht. Ich merke sie mir einfach der Grösse nach, schneide zuerst das grösste Mass und werde anschliessend immer kleiner. Wenn ich andersherum anfangen würde und mich z.B. beim kleinsten Teil verschneide, könnte ich nichts mehr dranhängen – weg ist weg. Deshalb fange ich immer beim Grössten an. So gibt es auch weniger Abfall.

Weil ich nicht gerne lesen, höre ich auch besser zu. In der Berufsschule sowie in meinen Weiterbildungen habe ich im Unterricht immer gut zugehört. So musste ich nie viel lernen. Denn auch mit einem gesunden Menschenverstand kommt man sehr weit.

Wenn ich etwas lese, ist es meistens die Tageszeitung. Dort überfliege ich zuerst alles und schaue, was mich interessiert. Das lese ich dann genauer. Es ist auch nicht mühsam für mich, da ich ja nur still für mich lese. Oft merke ich mir auch einfach ein paar Stichworte dazu. Wenn dann in einem Gespräch dieses Thema aufkommt, sage ich meine paar Stichworte und erfahre so im Gespräch immer, um was es genau geht.

Zwei Tipps für alle Legasthenie-Betroffenen - und auch alle Anderen ;)

1

Die schnellsten und besten Lösungen lernst du von den „Faulen“, denn diese gehen immer den geringsten (leichtesten) Weg, der mit wenig Aufwand verbunden ist.

2

Zuerst denken, dann lenken: nicht gleich loslegen, ohne darüber nachzudenken; wenn du zuerst in Ruhe alles durchdacht hast, gibt es weniger Schnellschüsse und Leerläufe mehr und es passt gleich.

In der Ruhe liegt die Kraft.

Über mich

Mit diesem Magazin möchte ich allen den Schulalltag erleichtern, euch, den Lehrpersonen, den Schüler*innen, sowie auch den Eltern. Oft fühlen sich Lehrpersonen allein gelassen und überfordert, aber auch viele Schüler*innen und Eltern. Ich versuche hier, für euch da zu sein, ein offenes Ohr und Verständnis zu haben. Gerne unterstütze ich euch im Bereich meiner Möglichkeiten durch mein Fachwissen aus meinen diversen Aus- und Weiterbildungen und Erfahrungen aus der Lernpraxis. Ich sehe mich als eine Art Bindeglied zwischen allen Beteiligten.

Mein Herzensthema ist zusätzlich die LRS (Lese-Rechtschreib-Störung), Legasthenie oder Dyslexie. Da in meinem direkten Umfeld Personen davon betroffen sind, war mein Interesse daran immer schon gross. Ich habe mich deshalb auch zur Legasthenie-Trainerin (und anschliessend noch zur Dyskalkulie-Trainerin) ausbilden lassen, bin seit Oktober 2022 aktives Mitglied im Verband Dyslexie Schweiz und beschäftige mich weiterhin mit grossem Interesse an diesem Thema.

INDIVIDUALITÄT

Jedes Kind ist einzigartig und etwas Besonderes. Deshalb liegt es mir sehr am Herzen, die Kinder immer ganzheitlich zu betrachten und nicht nur Symptombekämpfung zu betreiben.

Die Ursache des Problems liegt oft weit unten und wir müssen einen (grossen) Schritt zurückgehen, um so die fundamentalen Grundlagen zu festigen, bevor wir weiter darauf aufbauen können. Ansonsten fällt irgendwann das ganze Gebilde zusammen. Meist läuft dies parallel zu der aktuellen Problematik.

Für mich ist prozessorientiertes Arbeiten ("der Weg ist das Ziel") viel wichtiger als das Ergebnis. Ich möchte, dass die Kinder wirklich verstehen, was sie machen und nicht nur einfach stumpfsinnig etwas auswendig lernen.

Ich freue mich, wenn ich die Kinder auf ihrem individuellen Entwicklungsweg begleiten und unterstützen darf.

Gerne breite ich hier mein komplettes Methodenbuffet aus:

- Konkrete Lernstrategien "Clever lernen" und Lerntraining
- Individuelle Beratungen für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen
- Lösungsorientiertes Motivationsprogramm
- Systemisches Arbeiten
- Gezieltes LRS-Training (Lese- und Rechtschreibtraining)
- Gezieltes Training für Kinder und Jugendliche mit Rechenschwäche
- Begleitung mit Human Design*
- Individualisiertes auditives Hörwahrnehmungstraining nach Benaudira
- Konfliktprävention und Verhaltenstraining

Auf Wunsch schaue ich zusätzlich aus der Sicht des Human Design* die Charts der Kinder an. Für die Erstellung eines Charts brauche ich das Geburtsdatum, die genaue Geburtszeit und den Geburtsort. Anhand des Charts kann ich erkennen, was für Energie-Typen die Kinder sind und auf was sie achten können, um optimal und in ihrer geeigneten Umgebung lernen und arbeiten zu können. Es besteht auch die Möglichkeit noch tiefer in die einzigartigen "Baupläne" der Kinder, der ganzen Klasse und auch in die Dynamiken einzutauchen.



Melde dich gerne bei mir, wenn ich etwas für dich tun kann, natürlich auch ganz unverbindlich. Wenn ich zu weit weg für dich bin, können wir auch online arbeiten – kein Problem.

Bei Interesse an Vorträgen, Workshops oder Begleitungen zu den oben genannten Themen, frage mich gerne an.

*Human Design ist ein persönlichkeitsdiagnostisches System, welches die individuellen Dispositionen eines Menschen über den Zeitpunkt der Geburt definiert.

AUFRUF



KONTAKTIERE MICH
magazin@lernup.li

Falls es dich in den Fingern kribbelt und du auch gerne einen Gastbeitrag schreiben möchtest, melde dich Gerne bei mir. Denn ich möchte in jedem Magazin mindestens einen Gastbeitrag veröffentlichen.

Auch wenn du zu einem Thema gerne mehr wissen möchtest oder es wichtig findest, ein bestimmtes Thema anzusprechen, melde dich bei mir. Im nächsten Magazin werde ich versuchen, darauf einzugehen.

Kennst du Lehrpersonen, Schüler*innen oder Eltern, die eine besonders inspirierende oder lehrreiche Geschichte haben und sie in diesem Magazin teilen möchten? Der Artikel *AUS DEM LEBEN VON FRANZISKA* ist Teil einer Artikelreihe, die helfen soll, die Perspektive von anderen besser zu verstehen. Wenn ja, melde dich gerne bei mir.

Kennst du achtsame Lehrpersonen, für die dieses Magazin ein Beitrag sein könnte? Leite ihnen gerne den Anmeldelink weiter. Sie können bereits veröffentlichte Ausgaben dort herunterladen und das Magazin für künftige Ausgaben ebenfalls kostenlos abonnieren.



hier kostenlos abonnieren:
<https://www.lernup.li/magazin>





kleingedrucktes

IMPRESSUM:

Herausgeberin:

LernUp
Benita Hasler Lerncoaching
Jedergass 34
9487 Gamprin
info@lernup.li
www.lernup.li

Aufsichtsbehörde:

Amt für Justiz, Fürstentum Liechtenstein

Inhalt

©Copyright

LernUp Benita Hasler Lerncoaching,
Gamprin

Texte: Die Texte stammen aus eigener Hand oder aus den jeweils namentlich erwähnten Gastautoren.

Bildrechte:

Die im Magazin verwendeten Bilddaten stammen aus eigener Hand, aus den Skripten vom Capless Institute, sowie von canva.com

hier kostenlos abonnieren:

www.lernup.li/magazin

